bdkj.pool

Das Magazin des BDKJ Diözese Münster.

3|2014 www.bdkj-muenster.de

katholisch.
politisch.
aktiv.

Willkommen im Paradies!

Wenn die katholische Kirche in Münster feiert, dürfen die Jugendlichen und ihre Verbände selbstverständlich nicht fehlen. Ein besonderes Angebot war das NachtLeben. Eine Nacht lang standen im Dom die Wünsche, Sehnsüchte und Paradiesvorstellungen junger Menschen im Mittelpunkt.

Mehr auf Seite 04

750 Jahre St. Paulus-Dom in Münster

Editorial

Thomas Mollen

Liebe Leserinnen und Leser,
28 Seiten bdkj.pool — das hat es erst ein einziges Mal gegeben: vor einem Jahr, als wir in unserem Magazin die große 72-Stunden-Aktion dokumentiert haben.
Der Umfang dieser Ausgabe macht deutlich, dass in den vergangenen Sommermonaten viel in der Jugend(verbands)arbeit passiert ist.
Ganz frisch sind natürlich noch die Eindrücke des Domjubiläums Ende September. Deswegen haben wir uns spontan entschlossen, diese große Bistums-Feier schon in dieser Ausgabe abzubilden und nicht erst, wie ursprünglich geplant, in der Adventsnummer. Dass es den bdkj.pool deshalb einige Tage später gibt als üblich, werdet ihr sicher verschmerzen können.
Aber Jugendarbeit ist nicht nur Event und Halligalli (so schön wir große Veranstaltungen auch finden). Jugendarbeit ist geprägt von inhaltlicher Arbeit, vom Einsatz für andere und von Gemeinschaft. Zwei Beispiele dafür stellen wir euch in dieser Ausgabe vor: Das Pfadfinderlager „Zack, die Krone“ der DPSG, bei dem erstmals ganz bewusst auch Jugendliche mit geistigen Behinderungen eingeladen waren. Und die PSG-Pfadfinderin Lioba Kühne aus Xanten, die sich in diesem Sommer bereits zum zweiten Mal auf Wanderschaft begeben hat: 450 Kilometer entlang der Nordseeküste. Zu Fuß, begleitet allein von ihrem Pony und ihrem Hund. Von ihrem Weg hat sie sich auch nicht von einer langwierigen Rheuma-Erkrankung abhalten lassen. Im Gegenteil: Sie sammelte unterwegs sogar noch Spenden für die Kinder- und Jugendrheumatologie des St. Josef-Stiftes in Sendenhorst. Ich finde diese Leistung äußerst beeindruckend!
Wenn ihr auch Menschen kennt, die sich durch besondere Leistungen oder durch ihr Engagement auszeichnen, lasst es uns wissen. Wir sind immer auf der Suche nach guten Geschichten für den bdkj.pool!

Herzlich, euer

Thomas Mollen

Impressum
bdkj.pool ist das Magazin des BDKJ Diözese Münster. Es kann beim Herausgeber kostenlos angefordert werden.

Herausgeber
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) | Diözese Münster
Rosenstraße 17 | 48143 Münster
Tel. 0251.495-438 | Fax: 0251.495-307
bdkj@bistum-muenster.de
www.bdkj-muenster.de

Redaktion
Thomas Mollen (v.i.S.d.P.),
Lukas Tekampe

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
Daniel Gewand, Veronika Hölscheidt, Ines Klepka, Rebecca Kluge, Claudia Offenmüller, Stephanie Seidel, Benedikt Vollmer.

Titelfoto:
Guido Trindeitmar
Foto Rückseite:
Jutta Kalbhenn

Gestaltung und Konzeption
www.cardiac-communication.net

Satz und Druck
Druckerei Kleyer, Münster
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Der nächste bdkj.pool
erscheint im Dezember 2014.
Redaktionsschluss: 25. November 2014

BDKJ
Bund der Deutschen Katholischen Jugend
Diözese Münster

Inhalt

katholisch.

Wenn Kirche immer so wäre 04
La Ola auf dem Petersplatz 10
Mit offenen Augen durch die Stadt 12
Bereich mit Bereicherung! 13
Jugendliche Stars statt Katzen-Content 13

politisch.

Mehr Freiräume für Kinder und Jugendliche 14
Absenkung des Wahlalters gefordert 14
Schule: Druck raus – Qualität rein 15

aktiv.

„Vielleicht ecken wir nicht genug an“ 16
City of Heroes – Die ultimative Herausforderung 17
Mitmachen mit Copacabana-Feeling 18
Zu Fuß die Nordseeküste entlang 20
„Ohne Abenteuer wäre das Leben tödlich langweilig“ 21
Inklusion ist „nix besonderes“ 22
Fußball, Glaube, Jugendpastoral 24
Videoclips gegen Grenzüberschreitungen im Sport 25
Gysi kam zur KSJ-„Summerconnection“ 25
„Unvergleichliche Gemeinschaft“ beim Malteser Jugend-Bundeslager 25
Internationalität im Blick der CAJ 25

Gesichter 26

Mystische Momente auf dem Domherrenfriedhof: Der Tunnel aus Licht beeindruckte viele.

Titelthema | Domjubiläum

Wenn Kirche immer so wäre...

Beim NachtLeben wird der Dom besonders für junge Menschen neu erfahrbar — Jugendverbände machen beim Jubiläumsfest viele Angebote

Das Paradies erstrahlt in warmen Farben: Grün und rot leuchtet es an jeder Säule des St.Paulus-Doms in Münster. Die Bänke sind aus der mächtigen Kathedrale verschwunden, stattdessen dominiert ein schwarzer Holzkubus das Mittelschiff. Willkommen im Paradies, willkommen beim NachtLeben!

Am ersten Abend des großen Bistumsfestes anlässlich des 750-jährigen Domjubiläums zeigt sich die Kirche von ihrer jungen Seite. Im schwarzen Kubus findet Aktionskunst statt, im Altarraum laden Sitzsäcke ein, sich zurückfallen zu lassen und den Sternenhimmel zu betrachten, der per Lichtinstallation an die Decke gestrahlt wird. Passend dazu erklingt chillige Musik.

Plötzlich, ein Riss in der „heilen Welt“: „Kann mal jemand die Musik ausmachen, das ist ja fürchterlich“, ereifert sich jemand über die Lautsprecheranlage. Während die Besucherinnen und Besucher noch rätseln, ob sich gerade jemand einen Spaß am Mikrofon macht, geht es weiter: Die paradiesische Atmosphäre sei viel zu harmonisch, das Leben sei schließlich ganz anders. Es ist der Schauspieler Aurel Bereuter, der in Anspielung an Ibsens „Volksfeind“ das Publikum zum Nachdenken anregen will.

Die Provokation gehört zum Konzept

Die Provokation, der Bruch mit Konventionellem, sie gehören zum Konzept des NachtLebens. Im Kapitelsaal, wo sonst das Domkapitel tagt, hat sich eine blasse, kleine Frau mit Nerdbrille eingerichtet. Es ist die Songwriterin Mine, die über Liebe, Glück und verpasste Chancen singt. Bei jedem ihrer drei Mini-Konzerte ist der Raum rappelvoll, die Zuhörer drängen sich an die hölzernen Wände.

Draußen schieben sich Menschenmassen durch den Kreuzgang. „Gruselig“ finden die einen den mit Spiegeln ausgekleideten Sarg, der dort steht. Für andere ist die Erlebnisausstellung eine Gelegenheit, sich mit den Themen Tod und Trauer auseinanderzusetzen.

Den meisten Eindruck macht jedoch eine Lichtinstallation auf dem Domherrenfriedhof. Nebel und blaues Licht erzeugen den Eindruck eines Tunnels durch den man sozusagen in die Ewigkeit schreitet. Außen herum flackern rote Kerzen auf den Gräbern. „Das hat etwas Mystisches“, flüstert eine junge Frau.

Die Songwriterin Mine sang im holzvertäfelten Kapitelsaal Lieder von Liebe, Glück und verpassten Chancen.

Gar nicht mystisch geht es auf dem Domplatz zu. Denn weil das NachtLeben auf so große Resonanz trifft und nach dem großen Lichtspektakel „Son et Lumière“ und dem Adel-Tawil-Konzert alle unbedingt in den Dom wollen, bilden sich lange Schlangen. Damit es drinnen nicht zu voll wird, lassen die Mitarbeiter einer Sicherheitsfirma die Besucherinnen und Besucher nur noch portionsweise eintreten.

„Wir waren neugierig, was es zu entdecken gibt!“

„Fast eine halbe Stunde haben wir gewartet, aber das Anstehen hat sich gelohnt“, berichtet Simon aus Münster. Der 25-jährige Student ist mit seiner Freundin in den Dom gekommen. „Wir waren einfach neugierig, was es zu entdecken gibt“, sagt er. In der Kirche war er schon lange nicht mehr. „Irgendwann fand ich es langweilig. Aber das Programm hier ist ganz anders.“ Warum Kirche nicht immer so sein könne, fragt er.

Vielleicht, weil hinter dem NachtLeben ein unheimlicher Aufwand steckt. Die Planungen dauerten Monate und am Abend selbst sind fast 100 haupt- und ehrenamtlich Tätige im Einsatz, um zu erklären, zu führen und Fragen zu beantworten. Nachdem das Programm um 1 Uhr zu Ende gegangen ist, werden sie noch rund anderthalb Stunden aufräumen und ihr Material verladen. Der erste Tag des Domjubiläums ist vorüber.

Der nächste Morgen: In der ganzen Stadt gibt es etwas zu entdecken. Auf der Promenade zwischen Kanalstraße und Buddenturm zum Beispiel machen sich die ersten Läuferinnen und Läufer warm. Hier findet gleich der Spendenlauf der DJK statt. Die Strecke: natürlich exakt 750 Meter lang. Am Ende des Tages werden über 6500 Euro für die Sozialprojekte des Domjubiläums zusammengekommen sein.

In der ganzen Stadt gibt es samstags Angebote

An der Lambertikirche hat die BDKJ-Jugendstiftung weitblick eine Kistenkletter-Anlage aufgestellt. Anziehungspunkt vor allem für junge Sängerinnen und Sänger, die an diesem Tag nach Münster gekommen sind. Sie treten mit ihren Chören auf der Bühne wenige Meter weiter auf, bevor sich am Nachmittag der

Bei der DPSG drehte sich alles ums Thema Inklusion. Unter anderem konnte man ausprobieren, wie es ist, im Rollstuhl zu sitzen. Fotos: Guido Trindeitmar (2), Thomas Mollen

Voll wie selten zuvor:
Der St. Paulus-Dom während des NachtLebens.

Münsteraner Diözesanverband des Chorverbandes „Pueri Cantores“ im Dom gründet.

Die Pfadfinderverbände DPSG und PSG findet man an der Petrikirche. Hoch hinaus geht es an der Kletterwand, die die PSG aufgestellt hat. Bei der DPSG kann man ausprobieren, wie es sich anfühlt, im Rollstuhl zu sitzen. Inklusion ist das Jahresthema des Verbands.

Im Innenhof des Marianums liegen die Angebote der Landjugend und der Schützenjugend. Über mangelnden Zulauf könne man sich nicht beklagen, meint KLJB-Diözesanreferent Lars Kramer. Viele Interessierte waren schon da, um sich eine Erntekrone für Zuhause zu basteln oder an der großen Krone für den Dom mitzuwirken, die später am Nachmittag in einer feierlichen Prozession dorthin getragen wird. Auf der anderen Seite des Innenhofs sind die Teilnehmenden der BdSJ-Aktion darin vertieft, sich aus Holzrohlingen kleine Umhängekreuze zu schleifen und zu schnitzen. Höchste Konzentration ist hier gefordert.

Einen guten Überblick über den Prinzipalmarkt hatte man von der Kistenkletteranlage der BDKJ-Jugendstiftung weitblick aus.

Hunderte Luftballons für den Frieden stiegen am Samstag vor dem Münsteraner Rathaus in den Abendhimmel.

Fotos: Thomas Mollen (2), Guido Trindeitmar, Bischöfliche Pressestelle

750 JAHRE SANKT-PAULUS-DOM
Willkommen im Paradies
MÜNSTER · 1264 – 2014

Auf dem Prinzipalmarkt:
Luftballonaktion für den Frieden

Der Tag endet für viele auf dem Prinzipalmarkt. Den ganzen Tag über waren Mitglieder der KjG in der Stadt unterwegs um für ihre Luftballon-Aktion zu werben. Jetzt ist es so weit: Hunderte weiße Ballons erheben sich in den Abendhimmel. Die Kärtchen daran enthalten die Bitte, sich für den Frieden in der Welt einzusetzen. Schon einen Tag später kommt per E-Mail erste positive Resonanz: Ein Ballon wurde im Teutoburger Wald gefunden.

Sonntags laden Domkapitel und Bischof noch zu den großen Abschlussfeierlichkeiten ein. Mit Blick auf das Jahr 2018 stellt Oberbürgermeister Markus Lewe fest: „Münster kann Katholikentag!“ Wir freuen uns darauf!

Thomas Mollen

Andrang beim Erntekrone-Basteln: Das Angebot von Landjugend und Landvolk war gut besucht.

Foto: Bischöfliche Pressestelle

Bewegend:
Start zum Spendenlauf der DJK

Begeisternd:
Das Lichtspektakel „Son et Lumière"

Foto: Bischöfliche Pressestelle

Bejubelt:
Adel Tawil auf dem Schlossplatz

Begehrt:
Selfies mit dem Bischof.

Foto

Beschwingt:
Hip-Hop-Tanz im Dom

Foto: Guido Trindeitmar

am Dom.

Foto: Guido Trindeitmar

Besinnlich:
Was bedeutet „Paradies" für mich?

Foto: Bischöfliche Pressestelle

Begründet:
Der Chorverband Pueri Cantores.

Foto: Thomas Mollen

: Guido Trindeitmar

La Ola auf dem Petersplatz

50.000 Messdienerinnen und Messdiener feiern mit Papst Franziskus in Rom

Die Begegnung wurde zum Fest. 50.000 deutsche Ministrantinnen und Ministranten haben für Papst Franziskus am 5. August auf dem Petersplatz eine Atmosphäre geschaffen, die wohl auch für ihn außergewöhnlich war. Es war laut, es war bunt, es wurde getanzt. Aber es gab auch die ruhigen Momente, die besinnlichen und nachdenklichen. Die Worte des Papstes im Anschluss an die Vesper, die er mit den Jugendlichen hielt, passten genau in ihre Gefühlslage: „Gott will, dass wir vollkommen glücklich und sinnerfüllt sind."

Schon Stunden zuvor hatten sich auch die etwa 1.700 Messdiener aus dem Bistum Münster aus ihren Quartieren in Rom auf den Weg zum Petersplatz gemacht. Hitze, lange Warteschlangen und dichtes Gedränge um die besten Plätze machten das zu einer Tortur. Die Vesper mit dem Papst und das bunte Vorprogramm galten aber als Höhepunkt der bundesweiten Ministrantenwallfahrt. Und so konnten auch die Strapazen der guten Stimmung nichts anhaben. Lautstark singend und klatschend meldeten sich die einzelnen Gruppen der Bistümer zu Wort. Die „La Ola" schwappte über den Platz. Bunte Luftballons flogen durch die Menge.

Auch die „Dusche" aus den Schläuchen der italienischen Feuerwehr passte dazu. Sie half ein wenig gegen die heiße Sonne, die sich nur langsam hinter den Petersdom senkte. Doch auch dessen Schatten konnte die Stimmung kaum abkühlen, als der Papst in seinem Papamobil eintraf und Runden durch die Menschenmenge drehte. Dann aber wurde es ruhig auf dem Petersplatz.

„Gott macht uns klar, dass er ein guter Vater ist"

Im Mittelpunkt der Vesper standen die Worte des heiligen Paulus aus dem Galaterbrief. „Gott macht uns klar, dass er ein guter Vater ist", sagte der Papst in seiner anschließenden Predigt. „An diesem konkreten Beispiel können wir kapieren, was Gott eigentlich meint." Gott wolle, dass die Menschen frei seien, weil sie sich als Kinder eines guten Vaters „immer geborgen wissen" könnten.

Nach den Gebeten und Gesängen der Vesper stellten vier Ministranten dem Papst Fragen, die aus vielen Eingaben im Vorfeld der Wallfahrt herausgefiltert worden waren. Darin ging es um die Rolle junger Menschen in der Kirche, um die Gefahr, als Messdiener ein Außenseiter zu sein, oder um die Möglichkeiten, dem Glauben im Alltag genug Raum zu schaffen.

Der Papst gab „Denkanstöße", die direkt auf die Fragen eingingen. So hätten Christen neben den Aufgaben aller für das Gemeinwohl einen besonderen Auftrag: „Kanäle, Verbindungslinien zu sein, welche die Liebe Jesu weitergeben." Darin hätten die jungen Menschen eine wichtige Rolle: „Weil ihr mit eurem Mut, eurer Begeisterung, euer Spontaneität und Kontaktfreudigkeit leichter Denken und Herz derer erreicht, die sich vom Herrn entfernt haben."

Papst Franziskus segnet die Messdienerinnen und Messdiener aus dem Bistum Münster.

Bei der Glaubensweitergabe hätten Ministranten durch ihren liturgischen Dienst einen Vorteil, so der Papst. „Er erlaubt euch, Jesus und dem Brot des Lebens nahe zu sein.“ Mit der Liebe Jesu, die sie in der heiligen Kommunion erhielten, könnten sie die Worte des Evangeliums in die Tat umsetzen. „Gott ruft euch, frohe Akteure in seiner Kirche zu sein, die bereit sind, ihren Freunden weiterzusagen, was er euch mitgeteilt hat — besonders seine Barmherzigkeit.“

„Organisieren? Das klappt bei euch Deutschen!“

Auch auf die anderen Fragen sagte der Papst Aufmunterndes. So mache er sich um den Raum für den Ministrantendienst im stressigen Alltag keine Sorgen: „Da muss man sich organisieren — aber ihr seid Deutsche, das klappt bei euch.“ Er wünschte den Jugendlichen, dass sie die Zeit als Geschenk Gottes sehen könnten, die sie für gutes, fruchtbares Tun einsetzten.

Dass Franziskus mit diesen Worten den Nerv der jungen Pilger getroffen hat, bestätigte Raphael Schulze aus Münster. „Es tut gut zu hören, dass man als Messdiener zu etwas Besonderem in der Lage ist“, sagte der 16-Jährige. „Im Freundeskreis gilt man sonst oft als Exot.“

„Grundkurs Franziskus“ für die Messdiener

Kaplan Michael Berentzen aus St. Mariä Himmelfahrt in Kleve sah in der Begegnung von Jugendlichen und Papst eine Art „Grundkurs Franziskus“: „Auf der einen Seite tut es ihnen gut, auf ihre Fragen konkrete Antworten zu bekommen.“ Auf der anderen Seite habe die direkte Begegnung mit einem „Medienstar“ wie dem Papst eine besondere Ausstrahlung. Berentzen war sich aber sicher, dass über dieses „Event“ hinaus etwas hängenbleibe werde: „Es ist wie bei allen Menschen, die Papst Franziskus treffen — sie werden von seiner Art berührt und gehen mit dem Gefühl, bei seiner Idee von Kirche mitmachen zu wollen.“

Auch Gottesdienste mit Münsteraner Bischöfen auf dem Programm

Neben der Begegnung mit Papst Franziskus standen für die Messdiener aus dem Bistum Münster viele andere Dinge auf dem Programmplan. So trafen sie sich abends zum gemeinsamen Gebet in der Kirche Santa Maria in Trastevere und feierten Gottesdienste mit den mitgereisten Weihbischöfen Wilfried Theising, Christoph Hegge und Heinrich Timmerevers. Bei einem „Blind Date“ trafen sie auf Ministrantinnen und Ministranten aus anderen Bistümern. Selbstverständlich blieb daneben auch Zeit, die Ewige Stadt auf eigene Faust zu erkunden.

Bischöfliche Pressestelle/tom

Haltern grüßt den Papst: Die Stimmung auf dem Petersplatz war ausgelassen.

Mit offenen Augen durch die Stadt

Vier angehende Reli-Lehrerinnen wagten ein Experiment: Exerzitien auf den Straßen der Millionenstadt Hamburg

Was Punks, Straßenkünstler, Bettler und Demonstranten mit dem Glauben zu tun haben? Gar nichts, möchte man meinen. Zumindest auf den ersten Blick. Einen zweiten Blick haben vier Studentinnen der Universität Vechta gewagt: Gemeinsam mit Peter Havers vom Mentorat für zukünftige Religionslehrer/-innen und Daniel Gewand vom Referat Junge Erwachsene im Offizialat Vechta waren sie ein Wochenende lang in Hamburg unterwegs. Zu Exerzitien auf der Straße.

Eine Auseinandersetzung mit Gott und der Welt sollte es werden, so lautete das Ziel der beiden Organisatoren. Für Manuela Niggemann (22), die in Vechta Mathematik und Religion auf Lehramt studiert, hat sich das Wochenende gelohnt: „Manche Dinge hinterfragt man stärker“, berichtet sie von ihren Erfahrungen. „Ich gehe heute oft ganz bewusst durch die Straßen und schaue die Menschen an.“

Exerzitien auf der Straße — in der Theorie bedeutet das, mit offenen Augen durch die Stadt zu gehen und sich einzulassen auf das, was man erlebt. Insbesondere dann, wenn es einem fremd erscheint. „Es war keine Route vorgegeben, sondern wir standen vor der Entscheidung: rechts, links oder geradeaus? Wir kannten Hamburg alle nicht“, erzählt Manuela Niggemann, „und haben uns einfach mit dem Stadtplan auf den Weg gemacht.“ Zunächst gemeinsam als Gruppe, erst langsam trennten sich die Wege der vier jungen Frauen. „Vielleicht haben wir uns anfangs nicht so richtig getraut. Alleine in die Fremde zu gehen, fühlte sich merkwürdig an. Aber irgendwann schien mir der Weg nach rechts der Richtige zu sein.“

„Alleine in die Fremde zu gehen, fühlte sich anfangs merkwürdig an“

Manuela hatte sich vorgenommen, in die Hamburger Innenstadt zu gehen. „Ich wollte nahe bei den Menschen sein“, begründet sie ihre Entscheidung. Die Wege der anderen Studentinnen führten unter anderem an die Alster und an den Hafen. Die unterschiedlichen Erfahrungen wurden spät am Abend ausgetauscht. „Das hat geholfen, unsere Erlebnisse auf den Glauben zu beziehen.“

Eine Begegnung ist ihr besonders in Erinnerung geblieben: „Ein Bettler, der nicht einfach nur am Straßenrand saß, sondern mit ausgestreckter Hand kniete. Dass sich jemand so sehr selbst erniedrigt, fand ich heftig. Das hat mich sehr zum Nachdenken gebracht: Gehe ich vorbei oder gebe ich ihm etwas? Was spricht dafür, was dagegen? Das sind Fragen, die mit Ethik, Moral und Glauben zu tun haben.“

Auf ihren Wegen sind den Teilnehmerinnen Touristen, Kleinkünstler, Punks, Obdachlose, Demonstranten, Leute in feinen Anzügen und natürlich ganz „normale“ Passanten begegnet. Für eine Millionenstadt wie Hamburg eine alltägliche Mischung. Ob Straßenexerzitien nur in großen Städten funktionieren?

„Vielleicht liegt es daran, ob man eine Stadt schon kennt oder nicht“, überlegt Manuela Niggemann. Und natürlich kommt es auch darauf an, ein bisschen neugierig zu sein auf die Erlebnisse und Erfahrungen, die sich bieten. Wenn man mit offenen Augen durch die Stadt geht.

Thomas Mollen

Gemeinsam in Hamburg unterwegs (v.r.n.l.): Daniel Gewand (Referat Junge Erwachsene im BMO Vechta), Manuela Niggemann, Sarah Bokern, Kristina Voß, Lea Zimmer und Peter Havers (Mentorat für angehende Religionslehrer). Foto: privat

Bereich mit Bereicherung!

Angebote für junge Menschen bei der Kolping-Familienwallfahrt in Münster

Jede Menge „Bereicherung“ für junge Menschen gab es am 31. August in Münster während der Kolping-Familienwallfahrt. Die Kolpingjugend hatte eigens um die Petrikirche herum einen „Bereich für Dich“ geschaffen.

Die Aufgabe: Wovon können sich Jugendliche und junge Erwachsene im Rahmen der Wallfahrt angesprochen fühlen? Und wie kann ein Bereich aussehen, in dem das Motto der Wallfahrt „beRÜHRT, beWEGT, beSTÄRKT“ für genau diese Zielgruppe umgesetzt wird? Dazu hatte sich ein Projektarbeitskreis Gedanken gemacht. Das Ergebnis: Sechs unterschiedliche Zonen in und um die Petrikirche, mit sechs unterschiedlichen Methoden und Stationen zwischen Laut und Leise, mit und ohne Bewegung, meditativ und aktiv.

Berühren lassen konnten sich die Teilnehmenden von Kurzfilmen zu unterschiedlichsten berührenden Themen, bewegen konnten sich die Jugendlichen beim Bungee Run zur Frage „Was bewegt Dich?“, jede Menge Bestärkung gab es in Form von Versen und Zitaten, mindestens ebenso bestärkend war ein Taizé-Meditationsangebot, das von vielen Jugendlichen angenommen wurde. „Und was berührt?“ Mit dieser Frage konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Bildern zu den „Sieben Werken der Barmherzigkeit“ auseinandersetzen.

Ein rundes Angebot, das die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen des Wallfahrtsprogramms gerne angenommen haben. „Eine Vielzahl positiver, aber vor allem auch berührender und bewegender Rückmeldungen zu unserem Angebot bestärkt uns im Fazit: Ziel erreicht!“ resümierte Paul Schroeter, Diözesanleiter der Kolpingjugend und Leiter des verantwortlichen Projektarbeitskreises.

Benedikt Vollmer

Viele besinnliche Angebote gab es für junge Menschen im Rahmen der Kolping-Familienwallfahrt. Foto: Maximiliane Rösner

Jugendliche Stars statt Katzen-Content

Auf den „VideoDays“ in Köln ist der Wettbewerb „1‘31“ gestartet. Unter dem Motto: „Filme, wie du glaubst — Filme, was du liebst — Filme, worauf du hoffst“ sollen junge Youtuber und Filmemacher zwischen 16 und 29 Jahren ihre Videos auf www.1-31.tv einsenden. Den Gewinnern winken Preise im Wert von 9.000 Euro und ein Coaching-Programm.

Hinter dem Wettbewerb steht der Wunsch, mehr originelle und attraktive Webvideo-Beiträge mit Bezug zu Glaubens- und Lebensfragen zu schaffen. „Youtube bietet eine faszinierende Plattform, um auch die bedeutenden Rätsel des Lebens filmisch anzugehen: ‚Was liebst Du?‘ ‚Wie glaubst Du?‘ ‚Worauf hoffst Du?‘“, sagt Professor Matthias Sellmann. Der katholische Theologe leitet das „Zentrum für angewandte Pastoralforschung“ (ZAP) der Ruhr-Universität Bochum und hat den Wettbewerb mit Hilfe einer privaten Stiftung initiiert. Projektpartner ist unter anderem der BDKJ.

Neben den Geldpreisen für die besten Videos startet das ZAP in Bochum ein Talent-Förderprogramm. Mit einem Mentoring-Programm, einem Summercamp für junge Filmemacher und individuell zugeschnittenen Praktika-Angeboten sollen junge und vielversprechende Filmtalente zielgenau gefördert werden. Die Preisverleihung findet statt im Rahmen der VideoDays 2015.

Bis zum 31. Oktober können sich Teilnehmende registrieren, Einsendeschluss für die Videos ist der 13. Januar 2015.

BDKJ-Bundesverband

www *1-31.tv*

Mehr Freiräume für Kinder und Jugendliche

Breites Bündnis fordert Änderungen in Schule und Ausbildung

Mit einer symbolischen Aktion vor dem Landtag in Düsseldorf hat sich das Bündnis für Freiräume erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Der Zusammenschluss aus Jugendverbänden und vielen gesellschaftlichen Akteuren möchte erreichen, dass junge Menschen wieder mehr Zeit haben, über die sie selbst verfügen können.

Ein breites Bündnis aus Politikern und Jugendvertretern will sich für mehr Freiräume für Jugendliche einsetzen. Foto: Landesjugendring NRW

Im Beisein von Jugendministerin Ute Schäfer wurde eine Mauer aus Hindernissen, die den Zugang zu freier Zeit versperrt, von Jugendlichen eingerissen. „Mit unserer ‚Einmischenden Jugendpolitik' soll ein Klima geschaffen werden, in dem die Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen ernst genommen werden. Das heißt auch, ihre Bedürfnisse nach Freiräumen ernst zu nehmen", sagte Schäfer im Rahmen der Auftaktveranstaltung.

Das Bündnis, das vom Landesjugendring NRW initiiert wurde, wird zum Start bereits von mehr als 40 Organisationen und Einzelpersonen aus Nordrhein-Westfalen unterstützt. „In unserer leistungsorientierten Gesellschaft brauchen junge Menschen mehr Freiräume. Das bedeutet für uns: Entschleunigung in der Ausbildung, mehr selbstbestimmte Zeit und Plätze, an denen sie erwünscht sind", erläutert Sarah Primus, BDKJ-Landesvorsitzende und Vorsitzende des Landesjugendrings NRW, die Motivation der Jugendverbände, das Bündnis zu gründen.

Landesjugendring NRW

Absenkung des Wahlalters gefordert

Der Landtag NRW hat eine Kommission zur Modernisierung der Landesverfassung eingesetzt. Im Rahmen einer Anhörung bei dieser Kommission hat sich der Landesjugendring erneut für die Rechte junger Menschen in Nordrhein-Westfalen eingesetzt und gefordert, dass auch unter 18-Jährige wählen dürfen.
„In unseren Augen wird jungen Menschen momentan ein wesentliches Recht vorenthalten, ohne dass dies ausreichend begründet ist", erklärt Sarah Primus, Vorsitzende des Landesjugendrings NRW.
Im Gegenteil: Viele Erkenntnisse aus der Wissenschaft sprächen für eine Absenkung des Wahlalters. Zudem zeige die Praxis in den Verbänden und jugendpolitischen Projekten Tag für Tag, wie wichtig wirkliche Beteiligung sei.

Schule: Druck raus — Qualität rein

KjG NRW sprach mit Schulministerin Sylvia Löhrmann über die 35-Stunden-Kampagne.

Vertreterinnen und Vertreter der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) und des BDKJ in NRW haben sich im August mit Schulministerin Sylvia Löhrmann getroffen. Anlass war die schulpolitische Kampagne „35 Stunden und keine Minute länger“, mit der die Kinder- und Jugendverbände die Ausdehnung der Schulzeit kritisieren.

„Mit dieser Kampagne machen wir auf das Recht auf Freizeit aufmerksam und stellen die Wichtigkeit von außerschulischer Bildung dar“, erklärt Diözesanleiterin Anne Kersjes von der KjG Münster: „Auch nach 23 Jahren UN-Kinderrechtskonvention sehe ich unsere Pflicht darin, für die Rechte der Kinder zu kämpfen.“

Peter Otten, Geistlicher Leiter der KjG im Erzbistum Köln, erläuterte der Ministerin Beobachtungen aus dem Alltag der verbandlichen Arbeit: „Ehrenamtliche können sich häufig nur noch sonntags treffen, da die Wochentage mit schulischen Dingen gefüllt sind. Auch die Kindergruppenstunden finden kaum noch unter der Woche statt.“ Daher fordert die KjG eine Begrenzung der wöchentlichen Zeit, die Kinder und Jugendliche für die Schule aufwenden sollen, und mehr Freiräume für Freizeit und Ehrenamt.

Hier stimmte die Ministerin zu: „Es gibt Lebensbereiche, die jenseits von Schule bleiben müssen. Wir brauchen eine Abgrenzung von Schulzeit und Freizeit.“ Ansätze, um schulische Belastungen zu reduzieren, sieht Löhrmann in der Unterscheidung von Pflichtstunden und bedarfsgerechter Individualförderung, aber auch im fächerübergreifenden Unterricht mit kompetenzorientiertenLernzielen. „Mit solchen Konzepten, die auch bereits an etlichen Schulen durchgeführt werden, wollen wir unsere Schulen qualitativ verbessern.“

Einig waren sich alle darin, dass die Schule nicht der einzige Ort sein dürfe, um gegen übertriebenen Leistungsdruck vorzugehen. Ein Umdenken müsse auch in den Köpfen von ArbeitgeberInnen, Eltern und SchülerInnen stattfinden. Und dafür brauche es eine gesamtgesellschaftliche Diskussion, wie sie durch die 35-Stunden-Kampagne und die aktuelle „Turbo-Abitur“-Debatte angestoßen werde.

Viel verspricht sich Löhrmann von den Ergebnissen des Runden Tisches zur G8/G9-Frage. „Ich bin mir sicher, dass Sie in den dort entwickelten Ergebnissen Ihre berechtigten Anliegen wiederfinden werden“, sagte sie und lud die Jugendverbände dazu ein, daran mitzuwirken, dass die Ergebnisse an den Schulen umgesetzt werden.

„Frau Löhrmann nahm unser Anliegen sehr ernst“, sagte Julia Niekamp, ehrenamtliche Landessekretärin der KjG NRW, nach dem Gespräch. „Sie würdigte, dass wir es differenziert diskutieren und nach qualitativ guten Lösungen aus der Perspektive von Kinder und Jugendlichen suchen.“

KjG NRW

www *kjg-nrw.de*

Trafen sich zum Gespräch (v.l.n.r.): BDKJ-Landesvorsitzende Sarah Primus, KjG-Landessekretärin Julia Niekamp, NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann sowie Bildungsreferent Holger Walz und der Geistliche Leiter Peter Otten (beide KjG-Diözesanverband Köln). Foto: KjG NRW

„Vielleicht ecken wir nicht genug an“

Die alevitische Gemeinschaft ist ein Musterbeispiel für Integration. Ihr Jugendverband BDAJ ist einer der Mitgliedsverbände des Landesjugendringes. Humanistische Ideale stehen im Mittelpunkt seiner Arbeit.

SPD-Chef Sigmar Gabriel war erstaunt: „Sie sind ja inzwischen besser integriert als die katholische Kirche“, stellte er mit einem Augenzwinkern fest. Das war beim Jahresempfang der Aleviten in Deutschland im Jahr 2011.

Aleviten?

Wenn wir an türkische Einwanderer in unserer Gesellschaft denken, haben wir oft das Bild eines Muslims mit Gastarbeiterhintergrund vor Augen. In der Öffentlichkeit werden solche Stereotype zudem oft mit Konflikten um das Kopftuchverbot, den EU-Beitritt der Türkei oder auch derzeitige Krisen zwischen kulturellen Traditionsgemeinschaften in Irak und Syrien verbunden. Was genau der Unterschied von Schiiten, Sunniten oder den jüngst verfolgten Jesiden ist, bleibt für viele Deutsche dabei unklar.

Aber für viele aus dem Nahen Osten stammende Mitbürger ist ihre religiöse Zugehörigkeit zentral, egal ob sie erst kürzlich hierher zogen oder schon seit Generationen in Deutschland leben. Sie bringen nicht nur eine kulturelle, sondern auch religiöse Vielfalt mit sich. Eine dieser oft übersehenen Gemeinschaften sind die Aleviten, die immerhin fast ein Viertel der nach Deutschland emigrierten Türken ausmachen und in Deutschland zwischen 500.000 und 70.000 Mitglieder zählen.

„Vielleicht sind wir zu gut angepasst“, überlegt der Geschäftsführer des Bundes der alevitischen Jugend (BDAJ) in NRW, Serdar Akin, bei einem Gespräch in Dortmund. „Vielleicht ecken wir einfach nicht genug an. Wir haben kein Kopftuchgebot, die Frau ist bei uns gleichberechtigt, wir müssen nicht zu Ramadan fasten, wir wenden uns gegen jede fundamentalistische Auslegung des Koran und beten auch nicht in Moscheen oder zu festgelegten Uhrzeiten.“

Das Verhältnis der Aleviten zum Islam ist bis heute sehr umstritten: „Wenn Sie zehn Aleviten fragen, an was sie glauben, werden Sie elf Meinungen bekommen“, meint Akin lachend. Statt sich fünf Mal am Tag Richtung Mekka zu knien, ist die Gemeinschaft für das religiöse Gefühl zentral. Drei bis vier Mal im Jahr kommt diese unter der religiösen Führung des Dede (wörtlich übersetzt: Großvater) und der Ana (analog dazu: Großmutter) in einem Cem-Haus (sprich: Djem) zusammen und diskutiert aktuelle soziale und spirituelle Belange. Zentral bei diesen Treffen ist der spirituelle Tanz, der die Verbindung zwischen dem Menschen, der Natur und dem Göttlichen in allem Leben zum Ausdruck bringt.

Statt strikter Riten, Gebote und Strafen stehen im Alevitentum vor allem humanistische Ideale im Mittelpunkt. Das aktuelle Jahresmotto, welches auf dem Treffen der alevitischen Bundesjugend festgelegt wurde, ist: „Das wichtigste zu lesende Buch ist der Mensch“. Diese Zielsetzung von Kinder- und Jugendarbeit schlägt sich in dem weit ausdifferenzierten Programm des 1994 gegründeten Vereins nieder, der sich neben dem Erhalt und der Erforschung der alevitischen Tradition zum Ziel setzt, Kinder und Jugendliche zu einer politisch aufgeklärten und selbstbestimmten Grundhaltung zu motivieren.

Mit 33.000 heranwachsenden Mitgliedern bis zu 27 Jahren ist der BDAJ die größte Migrantenjugendselbstorganisation in Deutschland. Akin würde sich jedoch wünschen, als deutscher Verein anerkannt zu werden: „Wir sollten nicht immer in diese Migrantenecke gesteckt werden.“ Dass es schon längst nicht mehr um eine reine Abgrenzung zu anderen Traditionsvereinen geht, sondern das Alevitentum ein eigenes Selbstverständnis vertritt, zeigte erst kürzlich eine große Anti-Erdogan Demonstration anlässlich dessen Besuchs in Köln. In der Türkei verfolgt und ausgegrenzt, haben die Aleviten keine Möglichkeit, ihre traditionellen Wurzeln zu erforschen. Deutschland hat als erster Staat weltweit eine „Renaissance“ der Religion ermöglicht, indem sie diese offiziell vor knapp 30 Jahren anerkannte. Derzeit ist alevitischer Religionsunterricht in sieben

Serdar Akin, Geschäftsführer des BDAJ in NRW

Wie alle Mitgliedsverbände des Landesjugendrings ist der BDAJ streng demokratisch organisiert. Fotos (2): BDAJ

Bundesländern zugelassen, so dass zwischen Jugend und Alter, Zugewanderten und allen anderen Interessierten der Austausch über die eigenen Werte zentral ist. Akin wünscht sich daher auch eine offene Bibliothek mit Café im Hauptsitz des BDAJ in Dortmund, wo Schriften und Arbeiten über das Alevitentum frei zugänglich werden können.

Gerade die Vielfalt des Glaubens, der sich nur im Geheimen bewahren konnte, und der Respekt gegenüber dem Individuum sind Mittelpunkt der Arbeit in Workshops, Festivals, Bildungsreisen und Podiumsdiskussionen. Neben dem umfassenden kulturellen, musikalischen, politischen und sportlichen Programm steht aber vor allem eins im Mittelpunkt von Akins Arbeit: der breite gesellschaftliche Austausch: „Ein Alevit, der sich nur hier in der Gemeinschaft engagiert, der bringt uns nichts. Ich sage immer: Geht raus! Engagiert euch! Geht zur Feuerwehr, werdet Parteimitglieder!“ In den 145 Mitgliedervereinen in elf deutschen Bundesländern gibt es zahlreiche Kooperationsbeispiele, aber auch größere Multiplikatorenprojekte, wie zum Beispiel die Zusammenarbeit mit der katholischen Landjugendbewegung im Projekt „BirD“ („Brücke interreligiöser Dialog“).

Mittelpunkt der Arbeit ist stets das Ehrenamt und die Sensibilisierung für die gesellschaftliche Verantwortung jedes Einzelnen. In den vielfältigen Projekten geht es darum, eigene Ideen und soziales Engagement zu fördern, kritisches Denken zu provozieren und damit politische und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Beispiele hierfür sind sowohl Jugendreisen in die Türkei, Fußballturniere gegen andere Jugendmannschaften sowie Teilhabe an Stadtteilfesten. Um die Professionalisierung individueller Kompetenzen voranzutreiben, gibt es viele Kooperationen zwischen den Regionalverbänden, zum Beispiel in selbstorganisierten Rhetorikschulungen und oder in Peer-to-Peer-Beratungen innerhalb des „Perspektivwechsel“-Projektes, bei dem die Jugendlichen zu Ausbildungslotsen fortgebildet werden.

Claudia Offenmüller

City of Heroes — Die ultimative Herausforderung

Katholische junge Gemeinde (KjG) feierte Burgfest in Gemen

Superhelden, die Autos ziehen, Affen die an Bäumen hängen und KjGlerinnen und KjGler, die die Welt retten… Eine gute Quote für ein regenreiches Wochenende! Kraft, Ausdruck, Wissen und Geschick waren Superkräfte der „Heroes“ auf der Jugendburg in Gemen. Sie verwandelten die Burg in eine Superhelden-academy, in der sich KjGlerinnen und KjGler aus dem ganzen Bistum Münster die verschiedenen Kräfte aneignen konnten.

Die Superhelden hatten allerdings zwei große Probleme: Sie konnten sich nicht einigen, welche Kraft die beste ist und zudem wurde ihre Stadt von dem „Phantom“ bedroht. Und an dieser Stelle kamen die 240 teilnehmenden Kinder und Jugendlichen aus dem ganzen Bistum Münster ins Spiel: Denn nur mit ihrer Hilfe und den von ihnen erarbeiteten Lösungswegen konnte dieser Streit und eine drohende Übernahme der City durch das „Phantom“ verhindert werden.

Hintergrund der „City of Heroes“ war die UN-Kinderrechtskonvention, die dafür eintritt, dass Kinder und Jugendliche in geeigneter Weise „vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs“ (Artikel 19, Konvention über die Rechte des Kindes) zu schützen sind.

In der „City of Heroes“ wurde in verschiedenen Workshops und Spielen präventiv mit den Kindern und Jugendlichen zu den Themen Gewalt und Gewaltvermeidung, Grenzen und Konfliktarbeit im Sinne der Entwicklung einer gewaltfreien Streitkultur und einer Gemeinschaft gearbeitet. Dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses verinnerlicht hatten, zeigte sich an der Lösung des Problems: Nur durch eine Gemeinschaftsarbeit der Superhelden und Teilnehmenden konnte der Streit beigelegt und das „Phantom“ besiegt werden.

Rebecca Kluge

Beim KjG-Burgfest rund um die Jugendburg Gemen wurden die Kinder und Jugendlichen in diesem Jahr zu Helden. Foto: KjG

Eine der Stationen bei der Spiele-Olympiade.
Foto: DJK

Mitmachen mit Copacabana-Feeling

Sport-Festival der DJK in Everswinkel

Drei Tage voller Sport, Spiel und Spaß: Beim DJK Sport-Festival im Juni ging es Schlag auf Schlag. Gut 1300 Sportler aus dem ganzen Bistum Münster waren in zehn Sportarten zu Wettkämpfen angetreten. Dazu reihte sich für Besucher wie für Teilnehmer eine sportliche Aktion an die andere. Die Gemeinde Everswinkel war zu einer riesigen Sportlandschaft für jedermann geworden. Unter dem Motto „Wir machen das Spiel!“ folgte Workshop auf Mitmachangebot, Spieleaktion auf Turnier. Und mittendrin die DJK-Sportjugend Münster.

„Es hat uns jede Menge Spaß gemacht“, blickt Tobias Guhr, Leiter der Sportjugend, zurück. „Klar steckt Aufwand dahinter und natürlich ist es auch anstrengend. Doch wenn man sieht, wie viel Laune unser Angebot den Kindern und Jugendlichen macht, dann ist das allein schon Grund genug, sich zu freuen.“

Die Sportjugend steuerte einen Teil zum sportlichen Rahmenprogramm des Sport-Festivals bei: Action und Spiele speziell für Kinder und Jugendliche. Ein Spezialgebiet des sportlichen BDKJ-Mitgliedsverbands, dementsprechend schöpfte er aus dem Vollen und fuhr ein vielseitiges Programm auf. Mit je 15 freiwilligen Helfern aus seinen Reihen entstand an zwei Tagen des Sport-Festivals rund um die Verbundschule in Everswinkel ein riesiger Spiele- und Aktionsplatz.

Neben einer allgemeinen Spielecke mit Kletterfelsen, BungeeRun, Kinderschminken und Bastelecke bis hin zu Cross-Boule, Jakkolo und Jonglierkiste wurde außerdem eine Spiele-Olympiade mit rund 20 Spielstationen organisiert, wo unter anderem Geschicklichkeit und Koordination gefragt waren.

Eins der Highlights der von der Sportjugend betreuten Aktionen war ohne Frage das Kistenklettern. Fünf Meter hoch hinaus ging es auf der Kletteranlage, die vom BDKJ Kreis Borken ausgeliehen worden war. Anspruchsvoll nicht nur für die Kletterer, sondern vor allem auch für die Betreuer, die speziell geschult sein müssen. Darum verleiht der BDKJ die Anlage auch nur inklusive qualifizierter Betreuer. Beim DJK Sport-Festival war das allerdings nicht nötig: Erst Anfang des Jahres hatten einige Mitglieder der Sportjugend Münster sich schulen lassen und konnten die Kistenkletter-Anlage selbst qualifiziert betreuen.

Sieht einfach aus, ist es aber nicht: Beim Slackline die Balance halten. Fotos (3): DJK/Lessmann

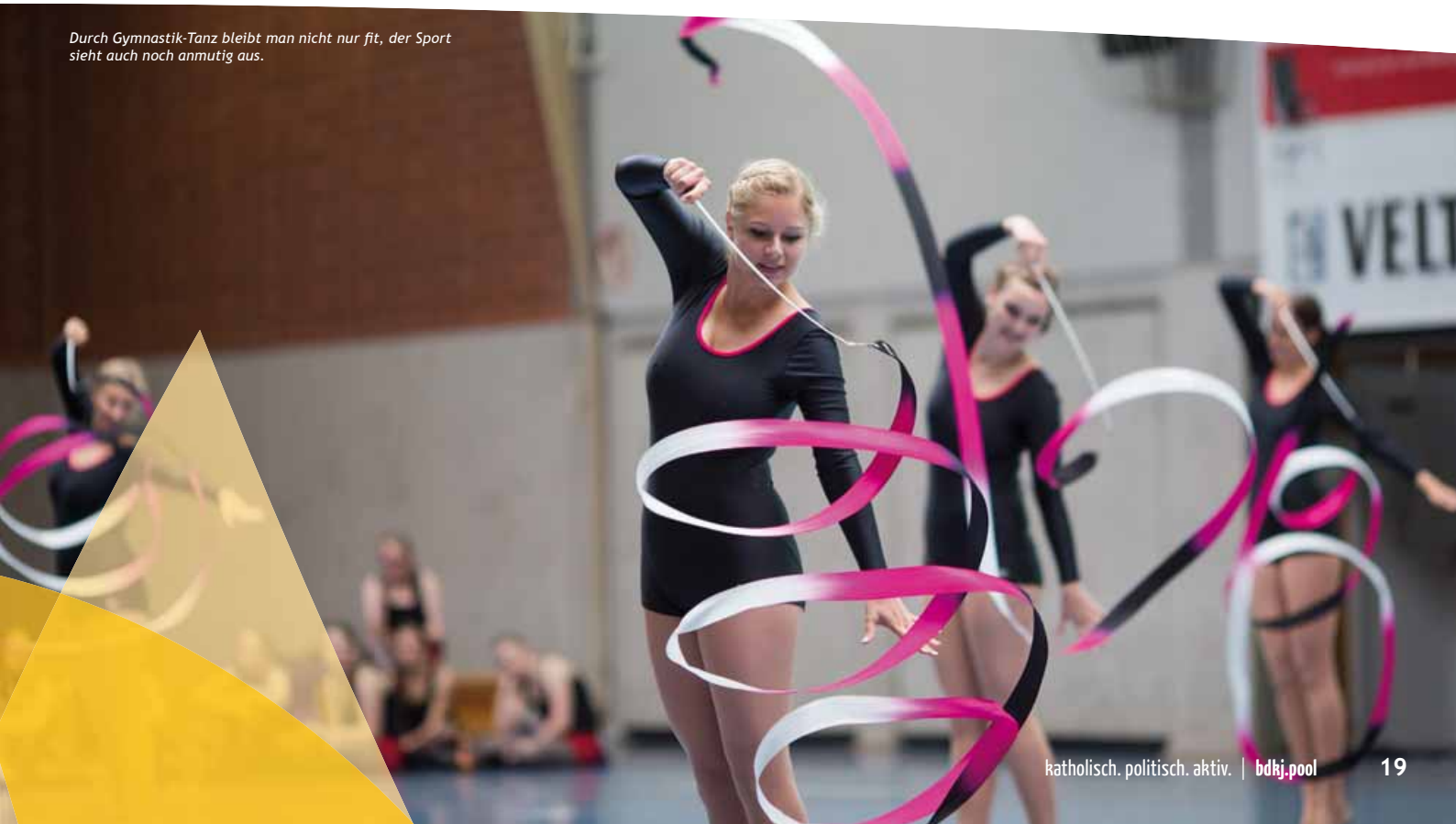
Das Fußballturnier darf natürlich bei keinem Sportfest fehlen.

„Auch die Erwachsenen haben mitgemacht“

An den beiden Tagen des Sport-Festivals lief ab 10 Uhr ein ständiges Angebot mit zahlreichen parallel laufenden Aktionen für Kinder und Jugendliche, das offenbar auch bei Älteren gut ankam. „Es waren zig Erwachsene da. Und die haben nicht nur zugeguckt, sondern richtig mitgemacht“, erinnert sich Jugendleiterin Theresa Reith.

Gelegenheiten zum Mitmachen gab es auf dem dreitägigen Sport-Festival nun wirklich an jeder Ecke. Für die Sportler der DJK-Vereine standen zunächst Wettkämpfe auf dem Programm. Daneben konnten sich Besucher wie Sportler bei vielfältigen Sport- und Bewegungsangeboten verausgaben oder sich an jeder Menge Show und Unterhaltung freuen. Und schließlich war ja auch noch die Fußball-WM in Brasilien. Zum Public Viewing traf man sich denn auch im rappelvollen Beach-Stadion, das eigens für die Veranstaltung mitten in Everswinkel auf dem Magnusplatz aufgeschüttet worden war. Hier war dann nach getaner Arbeit auch für die gesammelte Sportjugend Party angesagt — mit Sand unter den Füßen und echtem Copacabana-Feeling.

Stephanie Seidel



Durch Gymnastik-Tanz bleibt man nicht nur fit, der Sport sieht auch noch anmutig aus.

Zu Fuß die Nordseeküste entlang

Pfadfinderin Lioba Kühne aus Xanten wanderte 450 Kilometer mit Hund und Pferd — und Rheuma

Pauschalurlaub sieht anders aus: Auf eine ungewöhnliche Tour hat sich Lioba Kühne in diesem Sommer gemacht. Gute 450 Kilometer legte die gebürtige Xantenerin zwischen Leer und Buxtehude zurück — immer entlang der Nordseeküste. Und das zu Fuß und mit tierischer Begleitung: Allein ihr Hund Frieda und ihr Pony Joshi waren die ganze Zeit dabei. Ihre Ziele: neue Erfahrungen machen, neue Menschen kennenlernen — und Geld für den guten Zweck sammeln, für die Kinder- und Jugendrheumatologie des St. Josef-Stiftes in Sendenhorst.

Seit 2008 leidet Lioba an Rheuma, selber war sie oft genug in der Klinik in der Nähe von Münster: „Alle drei bis fünf Monate, oft mehrere Wochen lang". Mittlerweile hat sie ihre Ernährung umgestellt, und die Beschwerden haben stark abgenommen: „Seit zwei Jahren ernähre ich mich vegetarisch, seit einem halben Jahr vergan", berichtet sie. „Seitdem ist Ruhe im Karton — ich habe keine starken Schmerzen mehr. Klar hat man gute und weniger gute Tage, aber seitdem ich auf tierische Produkte vollkommen verzichte, geht es mir wirklich viel besser."

2014 zum zweiten Mal alleine zu Fuß unterwegs

Schon im vergangenen Jahr hatte sich Lioba, die Pfadfinderin bei der PSG Xanten ist und dort auch Gruppenleiterin war, auf eine lange Wanderung begeben: Nach dem Abitur war sie zu einer Tour durch NRW gestartet. Damals noch alleine mit Hund Frieda: „Wir zwei haben 2013 etwa 380 Kilometer zurückgelegt — 20 bis 30 Kilometer am Tag", erzählt sie. „Wir haben dabei zum Beispiel meinen Patenonkel im Kreis Heinsberg und meinen Onkel, der damals noch in Bochum gewohnt hat, besucht, waren bei Bekannten in Dortmund und im Kreis Viersen." Insgesamt 14 Kilogramm hatte die junge Frau damals im Gepäck. „Und das war wirklich auf die Dauer unheimlich schwer. Darum habe ich mich nach der Tour 2013 auch dazu entschlossen, dass ich auf jeden Fall wieder laufen will, aber nur mit Lastentier, damit ich das nicht alles selber tragen muss und es auch körperlich besser schaffe."

„Ich habe gegessen, was ich am Wegesrand gefunden habe"

Am 21. Juli 2013 beendete Lioba ihren Weg durch NRW. Genau ein Jahr später, am 21. Juli 2014, ging es für sie in Leer wieder los. Mittlerweile studiert sie Soziale Arbeit in Mönchengladbach, wohnt in Willich — zusammen mit Gefährtin Frieda und nun auch mit Pony Joshi, das das Trio bei der diesjährigen Tour komplett gemacht hat. „Und jetzt hatten wir 55 Kilogramm Gepäck dabei." Darin enthalten war auch die Verpflegung für den Hund. Lioba selber ernährte sich unter anderem von dem, was die Natur ihr unterwegs anbot: „Ich habe die Wegesrand-Diät gemacht und zum Beispiel Beeren oder Pflaumen gegessen, die ich gefunden habe. Natürlich nicht auf Feldern oder in Gärten, sondern einfach so, eben am Wegesrand", erklärt die 20-Jährige. „Wenn man mit offenen Augen durch die Natur geht, dann findet man wirklich so einiges. Und es passt gut zu meiner veganen Ernährung."

„Die meisten Leute haben mich sehr freundlich aufgenommen"

Unterstützung gab es unterwegs immer wieder auf ganz unterschiedliche Weise, zum Beispiel von den vielen Bauern, bei denen Lioba unterwegs in Norddeutschland unterkam: „Ich habe schon vorher angerufen und gefragt, ob ich dort für eine Nacht mein Zelt aufstellen kann und für Joshi eine Weide finde. Die allermeisten haben wirklich toll reagiert — ich wurde sehr freundlich aufgenommen."

Mit den Spenden sollen Freizeitangebote für junge Rheuma-Patienten finanziert werden

Auch andere waren begeistert von der Wanderung der Studentin und von ihrem Engagement. „Ich habe mit vielen Menschen gesprochen. Einige haben anschließend wirklich gespendet", erzählt die Niederrheinerin. „Auf dem Spendenkonto, das ich eingerichtet habe, sind mittlerweile schon rund 700 Euro angekommen, und bei der Klinik direkt ist sicher noch mehr eingegangen." Mit den Spenden sollen Austausch- und Freizeitangebote für die jungen Patienten der Kinder- und Jugendrheumatologie in Sendenhorst unterstützt werde. „Ich war selber oft genug dort", sagt Lioba. „Wenn man einige Wochen da ist, fällt einem die Decke auf den Kopf. Außerdem hoffe ich, dass die Kinder und Jugendlichen so die Möglichkeit finden,

Lioba Kühne mit ihren treuen Begleitern Frieda (oben) und Joshi. Fotos (2): privat

sich auch außerhalb der Klinik auszutauschen und Netzwerke zu knüpfen."

Weitere Informationen zu diesem Projekt gibt es auf Liobas Blog. Dort wird sie auch Informationen zu weiteren Tour-Plänen veröffentlichen. „Natürlich geht's im nächsten Jahr weiter", erzählt die Studentin. „Mein Ziel ist es, einmal ganz Deutschland mit Pferd und Hund zu umrunden. 2015 geht's darum voraussichtlich von Glückstadt nach Flensburg, und dann schauen wir mal weiter."

Ines Klepka

www *norden-tour-2014.webnode.com*

Wie aus einem Western: Das Pferd wird vor dem Laden angebunden.

„Ohne Abenteuer wäre das Leben tödlich langweilig"

Jubuläumslager zum 65-jährigen Bestehen der PSG Münster

Auf die Spuren von Lord Baden-Powell, dem Gründer der internationalen Pfadfinderinnen- und Pfardfinderbewegung ging es beim großen Diözesanlager zum 65-jährigen Bestehen der Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg (PSG) im Bistum Münster.

Die Umgebung und der naturbelassene Wald rund um die Zeltwiese am Rand von Ahaus boten ausreichend Platz für Dschungel-Abenteuer.

Für viele Pfadfinderinnen war es das erste Zeltlager oder zumindest das erste Diözesanlager mit so vielen Mädchen aus so vielen verschiedenen Stämmen. Somit war der Aufbau der Zelte gleich das erste Abenteuer. Dieser wurde begleitet von einem WDR-Kamerateam der Lokalzeit Münsterland, das sich jeden Schritt ganz genau erklären ließ. Zelt aus dem Sack pellen, Stange festhalten, Häringe in den Boden hämmern, Seile spannen — alles ganz schön abenteuerlich, wenn eine große Kamera dabei zuschaut. Aber pünktlich zur Liveschaltung waren alle Teilnehmerinnen in ihren Zelten untergebracht. „Ich bin schon stolz, mein erstes Zelt selbst aufgebaut zu haben", sagt Carolin aus Dülmen.

Das Programm hatte viel zu bieten: Sonntags wurden die Mädchen an einem ihnen unbekannten Ort „ausgesetzt", um mithilfe eines GPS-Geräts oder Karte und Kompass den Weg zum Lagerplatz zurückzufinden. Erschwert wurde dies durch ein stürmisches Gewitter und bereichert um spannende Begegnungen bei Menschen, die ihnen Unterschlupf gewährten. Besonderes Highlight am Ende dieses Hajktages war der Gottesdienst. Die Pfadis nutzten die Chance und legten am Lagerfeuer vor allen Teilnehmerinnen ihr Versprechen ab. „Allzeit bereit" wollen sie sein und wurden damit offiziell in den Weltbund der Pfadfinderinnen aufgenommen.

Im Angesicht der herannahenden Gewitterfront zogen die Lagerteilnehmerinnen in der letzten Nacht in den anliegenden Neubau eines Kuhstalls. Die Pfadfinderinnen nahmen die Evakuierung in den Stall gelassen und auch mit ein wenig Vorfreude hin. So resümierte eine Pfadfinderin im Lichtschein der Gewitterfront „Jetzt bin ich endlich Pfadi und darf meine erste Nacht in einem Kuhstall übernachten — wie cool ist das denn?" Wenn man genau hingehört hat, war die Nacht im Stall wohl das größte Abenteuer.

PSG-Diözesanverband Münster

Lagerfeuerromantik pur: Trotz eines Gewitters hatten die Pfadfinderinnen viel Spaß bei ihrem Diözesanlager. Foto: PSG

Beim Lanzenreiten kam es auf Geschicklichkeit und Ausdauer an. Fotos (3): Veronika Hölscheidt

Inklusion ist „nix besonderes“

Mittelalter-Zeltlager für Jugendliche mit und ohne Behinderungen in Lüdinghausen

Wasserkrüge werden im Wettkampf hochgestemmt, Menschen in langen Gewändern üben sich im Schwertkampf, eine Feuerstelle wird für den Abend vorbereitet, verschnörkelte Schrift auf alt wirkenden Pergamenten deklariert, was es zum Essen geben wird — auf der Wiese neben der Burg Lüdinghausen sieht alles nach einem normalen Mittelalter-Zeltlager aus. Das ist es auch, zumindest, wenn man das Thema wörtlich nimmt, unter das die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg das Jahr 2014 stellt: Es ist „nix besonderes“, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammen zelten, spielen und um den Königsthron buhlen.

Inklusion ganz praktisch leben wollten die Pfadfinder bei ihrem Diözesan-Zeltlager, in dem sich Ende Juni Jugendliche aus dem ganzen Bistum Münster trafen. 250 Teilnehmer im Alter von 14 bis 16 und fast 50 Helfer kamen zusammen, darunter zehn Gäste mit geistiger Behinderung aus der Kinderheilstätte Lüdinghausen und anderen Einrichtungen in der Umgebung.

Um ein Ferienlager von dieser Größe zu stemmen, bedarf es einer guten Organisation. Über ein Jahr haben die Pfadfinder geplant und vorbereitet, über eine Woche gewerkelt und gehämmert, bis alles stand und es am Fronleichnams-Wochenende dann losgehen konnte mit dem munteren Treiben. Denn nicht nur die Schlaf-Zelte der Jugendlichen mussten aufgebaut werden: die Taverne, ein riesiges Zelt mit genug Platz für eine Krönungszeremonie mit königlichem Gelage, wurde aufgestellt, Sanitär-Container beschafft und ein eigener Backstage-Bereich aufgebaut, in dem während des Lagers von früh bis spät in die Nacht für das leibliche Wohl der Teilnehmer gesorgt wurde. Um was für Dimensionen es sich hier handelt, beschreibt Küchenchef Aron so: „55 Kilo Gas, 300 Zwiebeln, 18 Pfund Kaffee, 500 Eier, 60 Kilo Möhren, 1800 Brötchen. Langweilig wird es nicht.“ Dass unter all den hungrigen Mündern auch welche mit geistiger Behinderung sind, änderte an den logistischen Vorbereitungen nichts.

Ebensowenig an dem Rahmenprogramm, an dem alle Jugendlichen teilnehmen. Dieses dreht sich um die Suche nach einem neuen König, dessen Nachfolge durch ein mehrtägiges Turnier geklärt werden soll. Da sich jeder die Workshops, in denen er antritt, selbst aussuchen kann und dort nach seiner ganz individuellen Leistung bewertet wird, können alle Spaß haben, ohne sich benachteiligt zu fühlen.

Inklusion ist in der DPSG schon lange Thema

Die Idee, das geplante Diözesanlager integrativ zu gestalten, kam, als sich im vergangenen Jahr ein Arbeitskreis zum

Thema „Behindertenarbeit“ gründete, in dem privat und beruflich Interessierte sowie Betroffene zusammen erarbeiten, wie Inklusion in der Verbandsarbeit aussehen kann. „Da war das Zeltlager, eine gute Gelegenheit, unsere Vorstellungen in die Tat umzusetzen.“ sagt Ute Schneider, Bildungsreferentin der DPSG. Inklusion ist bei den Pfadfindern schon lange Thema, in vielen Stämmen gibt es Kinder und Leiter mit Handicap, die selbstverständlich an Aktionen teilnehmen und das Verbandsleben mitgestalten. Bei dem Ferienlager in diesem Jahr wollten sie dieses Thema aber noch mal betonen. Hierfür wurden verschiedene Einrichtungen und Schulen für Jugendliche mit Behinderung kontaktiert und eingeladen. „Ich fände es schön, wenn mehr Kontakt und Austausch zwischen den Pfadfinder-Stämmen und lokalen Einrichtungen bestehen würde“, wünscht sich Ute Schneider. „Hier in Lüdinghausen ist mit der Kinderheilstätte immerhin schon mal ein Anfang geschaffen.“

„Alle scheinen eine Menge Spaß zu haben“

Genau wie die Pfadfinder aus den verschiedenen Stämmen haben auch die Jugendlichen mit Behinderung ihre Betreuer selber mitgebracht, meist Personal aus den entsprechenden Einrichtungen oder ausgebildete Freiwillige. Das erleichtert nicht nur die Betreuung, da keine Unsicherheit entsteht und niemand extra geschult werden muss. Auch die Jugendlichen, die teils das erste Mal in ihrem Leben zelten, sind sicherer, wenn sie in vertraute Gesichter blicken können. Aus diesem Grund hat das Organisations-Team auch im Vorhinein keine Vorgaben an die Art oder den Grad der Behinderung gemacht: „Wir sind davon ausgegangen, dass die professionellen Betreuer am Besten einschätzen können, welche Jugendlichen für so eine Veranstaltung in Frage kommen könnten. Und das hat sich auch bestätigt: Alle die gekommen sind, können gut am Programm teilnehmen und scheinen eine Menge Spaß zu haben“, erklärt Ute Schneider.

Schatztruhen, mittelalterliche Gefäße und Pfeile — die Deko passt.

Das kann auch Saskia bestätigen. Die Ochtruperin betreut die 14-jährige Anna-Lena im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes und ist von dem Konzept der Pfadfinder überzeugt: „Für Anna-Lena ist das alles hier natürlich sehr aufregend, so etwas hat sie noch nie erlebt. Aber sie kann bei den meisten Spielen gut mitmachen und ist mit vollem Eifer dabei.“ Die größten Probleme sieht sie auf sozialer Ebene: „Die anderen Jugendlichen sind alle mit ihren Stämmen hier, da fällt es ihr manchmal schwer, dazwischen zu kommen.“ Diese Schwierigkeiten sieht auch Ute Schneider: „Es ist schon für sozial sehr kompetente Menschen wirklich schwer, als Einzelperson in einer Gruppe Anschluss zu finden, die sich schon vorher kannte und eingeschworen ist. Das erleichtert eine geistige Behinderung natürlich nicht gerade. Aber wir sehen in einigen Fällen, dass es auch sehr gut klappen kann.“ An den Abenden zum Beispiel hat sich eine Truppe gefunden, die stundenlang Karten spielt, darunter ein Junge mit Lernbehinderung, von Scheu oder Berührungsängsten keine Spur. „Man sieht jemandem eine geistige Behinderung nicht unbedingt an. Die meisten Teilnehmer wissen gar nicht, wer die mit und die ohne Behinderung sind. Von daher ist es auch egal“, findet Ute Schneider.

„Die Behinderung sieht man niemandem an“

Dieses Bild zeichnet sich auch ab, wenn man sich mit den Pfadfindern unterhält. Zwischen zwei Knappenprüfungen erzählen Delia, Esther und Anna aus Münster begeistert von den Workshops, die sie schon gemacht haben, vom Bogenschießen und der Kräuterkunde. Über Integration, Inklusion und die Besonderheiten des Zeltlagers denken sie nicht nach, „davon bekommen wir gar nichts mit“, meinen die drei und laufen zum nächsten Wettbewerb, an dem auch Anna-Lena teilnimmt. Aber das ist ja „nix besonderes“.

Veronika Hölscheidt

Echte Schwertkämpfe gab es beim DPSG-Lager natürlich nicht — auch wenn es fast so aussieht.

Fußball, Glaube, Jugendpastoral

Gäste aus der brasilianischen Diözese Caruaru besuchten das Oldenburger Münsterland

„Dürfen die Brasilianer auf die WM angesprochen werden?“ Das war wohl die meistgestellte Frage während des dreiwöchigen Besuchs von fünf jungen Brasilianern im Oldenburger Münsterland Ende Juli. Weihbischof Heinrich Timmerevers hatte Marcela, Camila, Dani und Cleysson sowie den Diözesanjugendseelsorger Padre Augusto aus der Diözese Caruaru im Nordosten Brasiliens zu einem Besuch eingeladen. Sie hatten während des Weltjugendtages in Brasilien im vergangenen Sommer hauptverantwortlich die Tage der Begegnung für die 50 jungen Erwachsenen aus dem Offizialatsbezirk organisiert.

„Wir wollen ihnen ein bisschen von dem zurückgeben, was wir in Brasilien erleben durften“, begründete Weihbischof Timmerevers seine Einladung, die von den Südamerikanern gerne angenommen wurde. Zwei Wochen besuchten sie verschiedene Verbände und kirchliche Projekte und zum Abschluss nahmen sie an der Messdienerwallfahrt in Rom teil. Auch eine Wattwanderung, Stadtführungen in Oldenburg und Münster sowie eine Domführung in Köln gehörten zum Programm. Höhepunkt für die Gruppe war eindeutig der Besuch der Jugendkirche TABGHA in Oberhausen.

Marcela, die ehrenamtlich in der Jugendpastoral der Diözese mitarbeitet, war begeistert: „Ich bin total überrascht, dass es ein solches Projekt gibt. Das ist wirklich klasse.“ Padre Augusto nimmt die Idee mit: „So eine Kirche für Jugendliche brauchen wir in Brasilien auch.“ Auch das Engagement in anderen Bereichen der Jugendpastoral wie der Jugendwerkstatt in Vechta, des BDKJ-Jugendhofs und der FSJ-Arbeit beeindruckte die Gruppe. So ging es auf der anderen Seite auch Kathrin Schulte, die das Programm zusammen mit Julia Kurnei, Jugendpfarrer Heiner Zumdohme und Pastoralreferent Daniel Gewand geplant hatte: „Der Glaube hat eine ganz besondere Bedeutung für die Brasilianer und sie sprechen darüber. Das haben wir beim Weltjugendtag in Brasilien erlebt und jetzt hier bei uns.“

„Der Glaube hat für die Brasilianer eine besondere Bedeutung“

Es ging aber nicht nur um den Glauben und Jugendpastoral. Die Weltmeisterschaft und das deutsche 7:1 im Halbfinale waren jederzeit Thema. Und die fünf durften auf die WM angesprochen werden: „Wir haben uns für euch gefreut. Deutschland ist der verdiente Weltmeister.“ Gleichzeitig erinnerten die Brasilianer die Deutschen grinsend daran, dass Deutschland zwar den vierten Stern gewonnen, Brasilien aber schon fünf Sterne hat. „Deutschland hat jetzt ein Projekt“, so Padre Augusto, „und wir auch, wenn wir unsere Lektion gelernt haben.“

Das sind die Projekte von Nationalmannschaft und Seleção. Für die Gäste und Gastgeber des aktuellen Besuchs heißt das nächste Projekt Weltjugendtag 2016 in Polen. Jugendliche und junge Erwachsene aus Caruaru und dem Offizialatsbezirk sollen daran gemeinsam teilnehmen, inklusive gemeinsamem Vorprogramm im Oldenburger Münsterland.

Daniel Gewand

Gruppenbild mit Dom: Auf ihrer Reise durch Deutschland besuchten die Gäste aus dem Bistum Caruaru auch Köln. Von links: Marcela, Dani, Julia, Kathrin, Padre Augusto, Ansgar, Cleysson, Camila. Foto: Daniel Gewand

Videoclips gegen Grenzüberschreitungen im Sport

„Und Action!“, hieß es bei der DJK-Sportjugend Münster Anfang September. Im Rahmen des EU-Projektes „sportrespectsyourrights“ trafen sich die Sportjugend-Mitglieder zu Videodreharbeiten, wurden zu Schauspielern und setzten ihre zuvor zu dem Thema erarbeiteten Situationen und Geschichten vor der Kamera in Szene. Unterstützt wurden sie dabei von einem professionellen Filmteam vom Bürgerhaus Bennohaus in Münster.
Die Clips sind das Ergebnis des vor einem Jahr gestarteten EU-Projekts, an dem insgesamt sechs Nationen beteiligt sind. Im Fokus stehen neben inhaltlichen Schwerpunkten vor allem der interkulturelle Austausch, um das Thema der Prävention von Grenzüberschreitungen im Sport in die breite Masse zu tragen. Die fertigen Clips werden auf der Facebook-Seite der DJK-Sportjugend Münster und in den Präventionsschulungen zu sehen sein.

Foto: DJK DV Münster

www *facebook.com/DJK.Sportjugend.MS*

Gysi kam zur KSJ-„Summerconnection“

Mit ihrem Café Sonnendeck hat sich die KSJ Münster an der Bundesveranstaltung „Summerconnection“ ihres Verbandes beteiligt. Auf Liegestühlen und Chilloutsesseln gab es lecker Waffeln, Pizza, fairen Bananensplit, regionale Getränke und Slush-Eis. Auch für Workshops, eine Trashparty, Mottoabende und ein Gespräch mit dem Kölner Weihbischof Dominikus Schwaderlapp wurde das Café genutzt. Politisch ging es zur Sache, als bei der Summerconnection Gregor Gysi auf dem KSJ-Podium saß. „Protest und Demokratie — Die Macht der Jugend?!“ Politiker, Zeitzeugen und Verbandler kamen zusammen und diskutierten zu diesem Thema angeregt miteinander, auch um aktuelle Streitfragen wie zum Beispiel die Motivation heutiger Jugendlicher zu politischem Engagement und Protest.

„Unvergleichbare Gemeinschaft“ beim Bundeslager der Malteser Jugend

Sieben Tage Gemeinschaft erlebten die rund 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bundeslagers der Malteser Jugend, darunter auch Kinder und Jugendliche aus Drensteinfurt, Emsdetten, Ochtrup, Rheine, Ostbevern und Warendorf. „Das Bundeslager ist jedes Jahr ein ganz besonderes Erlebnis. Da treffen wir alte Bekannte und Freunde wieder und nehmen dafür auch gerne eine lange Anreise in Kauf“, erzählt Vera Adlon (21), Kindergruppenleiterin aus Emsdetten. „Wir erleben eine unvergleichbare Gemeinschaft, haben zusammen Spaß und vergessen darüber den Alltag“, fügt Florian Biermann (19) aus Ochtrup hinzu. Das nächste Sommerlager der Malteser Jugend findet in der Diözese Münster statt. „Die Vorfreude auf das kommende Bundeslager 2015 in unserer eigenen Diözese ist riesig, dieses Jahr genießen wir noch die Ruhe vor dem Sturm und versuchen, so viele Eindrücke wie möglich mitzunehmen“ ergänzt Julia Brüske (23), Gruppenleiterin aus Ostbevern/Brock und Mitglied im Diözesanjugendführungskreis Münster.

Foto: Malteser Jugend

Internationalität im Blick der CAJ

Die Bedeutung der Internationalität ihres Verbandes haben die Delegierten der diesjährigen CAJ-Diözesankonferenz hervorgehoben. Das internationale Netzwerk solle künftig stärker im Blickfeld sein. Geplant ist daher im kommenden Jahr eine längere Reise. Schon in diesen Herbstferien hat sich eine CAJ-Delegation aus dem Bistum Münster auf den Weg zu einem Workcamp im indischen Jagdalpur gemacht. Inken Kaiser und Jana Laurenz wurden jeweils für eine weitere Amtszeit in ihren Posten als 1. Vorsitzende bzw. Stellvertretende Vorsitzende bestätigt. Jan van Wickeren kandidierte nicht erneut für das Amt des 1. Vorsitzenden. Diesen Posten übernimmt Stefan Schräer. Neu in den Vorstand gewählt wurden Raffael Schwarz, als Stellvertretender Vorsitzender, sowie Philipp Schmeing als Beisitzer.

Gesichter

Janine Beckers

Regionalbüro West, Xanten

Janine Beckers kommt aus Goch, ist 24 Jahre alt und hat an der Hogeschool van Arnhem

Foto: Regionalbüro West

in Nijmegen Sozialpädagogik studiert. Als neue Mitarbeiterin im Regionalbüro West liegt ihr besonderer Schwerpunkt im Bereich der Erlebnispädagogik. Sie wird zukünftig den Bereich der Aus- und Fortbildung übernehmen und ist regional für das Dekanat Xanten zuständig.

Christina Behrens

DPSG-Diözesanverband Münster

Christina Behrens hat im September Mechthild Weskamp als Medienreferentin im DPSG-Diözesan-

Foto: DPSG

verband Münster abgelöst. Die 25-jährige Sprachwissenschaftlerin (B.A.) aus Bochum ist langjährige Pfadfinderin im DV Essen und Vorsitzende in ihrem Heimatstamm in Bochum-Oberdahlhausen. Neben der Leitertätigkeit und dem Engagement auf Bezirks- und Diözesanebene studiert sie angewandte Sprachwissenschaften im Master in Dortmund. Vorher war sie im Rahmen der 72-Stunden-Aktion 2013 als Projektreferentin für Bochum & Wattenscheid tätig und leitet Seminare für Schulklassen im sozialen Lernen, Kooperationstrainings und Tage religiöser Orientierung im Diözesanzentrum Don Bosco des DV Essen in Hagen. Als Medienreferentin des DPSG DV Münster verknüpft sie ihre berufliche Perspektive in der Öffentlichkeitsarbeit und Medienkommunikation mit ihrer Begeisterung für die Pfadfinderei.

Michael Berhorst

Regionalbüro West, Xanten

Die Leidenschaft von **Michael Berhorst** gehört seit Jahren der DPSG, wo er auf vielen Ebenen

Foto: Regionalbüro West

aktiv war und ist. Nun tritt der 42-jährige Diplom-Sozialpädagoge eine neue berufliche Aufgabe an: Im Regionalbüro West wird er Ansprechpartner für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in den Kreisdekanaten Wesel und Kleve und übernimmt die Zuständigkeit für die Dekanate Geldern, Goch, Kleve und Emmerich.

Jana Bußmann

Malteser Jugend DV Münster

Seit diesem Jahr ist **Jana Bußmann** Jugendvertreterin der Malteser Jugend im Bistum Münster. Die

Foto: Malteser Jugend

gebürtige Warendorferin ist seit 2004 Mitglied ihres Verbandes und seit 2007 als Gruppenleiterin aktiv. Zu ihren neuen Aufgaben gehört unter anderem die Öffentlichkeitsarbeit für die Malteser Jugend. Besonders freut sie sich auf das Bundesjugendlager, das im Jahr 2015 in das Bistum Münster kommt.

Elisabeth Frenke

PSG-Diözesanverband Münster

Seit Anfang September schnuppert **Elisabeth Frenke** in die Arbeit der Pfadfinderinnenschaft

Foto: Privat

Sankt Georg hinein. Danach will sie sich im November der Wahl zur Diözesankuratin stellen. Die 47-jährige Pastoralreferentin wohnt in Albersloh und ist bereits viel im Bistum und darüber hinaus herumgekommen: Sie hat in Paderborn studiert, in Ibbenbüren ihre Ausbildung gemacht und war in der Schulseelsorge, in der Ehe-, Lebens- und Familienberatung Ahlen und in der Landvolkshochschule (LVHS) Freckenhorst tätig.

Christina Koch

Malteser Jugend DV Münster

Schon im Frühling hat **Christina Koch** die Stelle der Diözesanjugendreferentin der Malteser

Foto: Malteser Jugend

Jugend in Münster übernommen. Bereits seit einem Jahr gehört sie zur Malteser Familie und wurde vorher als pädagogische Mitarbeiterin im Jugendreferat eingesetzt. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind die Aus- und Weiterbildung von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern in der Diözese sowie die Unterstützung des Diözesanjugendführungskreises und der Ortsgliederungen. Schon während ihres Studiums der Sozialen Arbeit an der katholischen Hochschule in Münster war sie Mitglied des Schulungsteams im Regionalbüro Ost.

Cherin Olthuis

Kolpingjugend DV Münster

Mit einer halben Stelle als Bildungsreferentin der Kolpingjugend hat **Cherin Olthuis** zum September

Foto: Kolpingjugend

ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist gemeinsam mit Benedikt Albustin für die Kursangebote für Schulklassen und Jugendgruppen wie Orientierungs- und Kennenlerntage verantwortlich. Die Arbeit der Kolpingjugend lernte sie bereits während ihres Studiums der Sozialen Arbeit als Honorarkraft in Beratungsteam und Orientierungstage-Mitarbeiterrunde kennen.

Raffael Schwarz

CAJ-Diözesanverband Münster

Auf der diesjährigen Diözesankonferenz der CAJ Münster wurde **Raffael Schwarz** zum neuen

Foto: CAJ

Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Raffael kommt aus Borghorst, ist 24 Jahre alt und studiert Chemieingenieurswesen an der FH Münster. Er ist seit 2007 Mitglied bei der CAJ Borghorst, wo er als Kassenwart im Vorstand mitgewirkt hat und außerdem aktiv an der Planung und Umsetzung verschiedener Aktionen beteiligt war. Schwerpunktmäßig möchte er sich der Wiederbelebung und Ausweitung des CAJ Arbeitskreises Politik widmen, den er vor einigen Jahren mitgegründet hat.

bdkj.pool Nr.3 | Oktober 2014
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
Diözese Münster
Rosenstraße 17 • 48135 Münster
Deutsche Post AG
Postvertriebsstück
H 13680 F
Entgelt bezahlt

Eine Welt — eine WG

Vorschau
Ausgabe 4|2014

Deutsch-Bolivianische Rover-WG

In Sendenhorst haben in diesem Sommer deutsche und bolivianische Jugendliche gemeinsam ein paar Tage als Wohngemeinschaft zusammen gelebt.
Wie es dort zugegangen ist, darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe.